Kirchennachrichten.

Friedenskirche.

Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr: Geistliche Musikaufführung der blinden Künstler.

Wichtige Sportnachrichten

Fußball

Hertha—Nürnberg am 21. Juli.

Die nach dem Düsseldorfer Rheinstadion anberaumte Wiederholung des nach 150 Minuten Spieldauer torlos abgebrochenen Meisterschaftskampfes zwischen Hertha-BSC. und 1. FC. Nürnberg ist auf Wunsch der Süddeutschen um acht Tage verlegt worden und findet nunmehr am 21. Juli in Düsseldorf statt, und zwar unter Leitung von Manger-Düsseldorf.

Mitteldeutsche Schiedsrichtertagung

Der Schiedsrichterausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine hatte zu seiner Jahrestagung am Sonnabend und Sonntag nach Weimar eingeladen. Der Sonnabend war in der Hauptsache Vorträgen gewidmet, die von Seller-Dresden über „Welche Lehren müssen aus den Verbandsmeisterschaftsspielen im Handball gezogen werden", von Amtsgerichtsrat Fuhrmann-Leipzig über „Was müssen die Schiedsrichter über die Satzungen wissen", von Dr. Bauwens-Köln über „Sicherungen und Erfahrungen als internationaler Schiedsrichter" und Sportrat Schmuntzsch-Dresden über „Fußball und Handball" an Hand von Lichtbildern gehalten wurden. Sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag waren die Vertreter des mitteldeutschen Verbandsvorstandes sowie der Verbandsausschüsse des Deutschen Fußballbundes und der deutschen Sportbehörde anwesend. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Tag-Dresden.

Der Sonntag war der reinen Arbeitsleistung gewidmet. Gegen den gedruckt vorliegenden Jahresbericht waren Einwendungen nicht zu machen. Die Leistungen der mitteldeutschen Schiedsrichter haben sich auf der ganzen Linie gehoben und sowohl bei den deutschen Meisterschaftsspielen als auch in internationalen Spielen Anerkennung gefunden. Der bisherige Ausschuß wurde einstimmig entlastet und in seiner alten Besetzung wiedergewählt. Nächster Tagungsort ist Magdeburg.

Ueber die vom Verbandsvorstand geforderten Maßnahmen hinsichtlich des Abbaues der Schiedsrichterausschüsse entstand eine längere Debatte mit dem Ergebnis, die Anordnungen der Verbandsleitung abzulehnen. Aus der sonstigen Debatte verdient die Aussprache über die Gründung eines Leipziger Schiedsrichtervereins hervorgehoben zu werden. Sachkenner der Verhältnisse sprachen sich gegen diese Bewegung aus, die auch bereits in Berlin im Gange ist.

Gaugeb. Turnugen Schwimmen D. T.

Zu dem am Sonntag, dem 14. Juli 1929 anläßlich der Kreismeisterschaften im Wasserball stattfindenden Gauschwimmertreffen werden nachstehende Turnbrüder gebeten als Kampfrichter zu erscheinen: Alex. Windisch, Louis Stoll, Hans Schmidt, R. Pausch, A. Schürer und R. Steudel (Pressewart) vom ATV., Martin Thiermann, Kurt Lippold, Tschft. Aue, Gustav Unger, Tv. Jahn, Aue, Rudolf Hambeck, Gerh. Grießbach, W. Grießbach, Joh. Käuffelin, Schft. Lößnitz 21, Max Becher, Tv. Zschorlau, Ernst und Paul Lippold, Tv. Neustädtel, Max Oestreich, Tv. 47 Eibenstock. Im Behinderungsfalle wird gebeten einen geeigneten Ersatzmann zu stellen. Stoppuhren sind mitzubringen. Kampfrichtersitzung findet 1 Uhr mittag im Bade statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Gauschwimmwart.

Schwimmerschaft Aue, D. T.

Am Donnerstag, dem 11. Juli 1929 findet nach dem Baden die fällige Monatsversammlung im „Feldschlößchen", Wehnertstraße statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung (das am Sonntag stattfindende Schwimmfest betr.) wird um restloses und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

Das „leichte" Leben

Skizze von Willy Angelo Corsari.

(Berechtigte Uebertragung von Else Otten.)

Die Probe dauerte lange. Zwei „Nummern" kamen erst noch. Manchmal ging das ziemlich schnell, heute aber nicht. Die „berühmte Opernsängerin" probte fünf Arien, und die „Primaballerina vom Kaiserlichen Ballett in Moskau" zankte sich ohne Ende mit den Musikern herum.

Als endlich die „Four English Girls" an die Reihe kamen, waren die Musiker müde und gereizt und die Mädchen selbst abgespannt vom langen Warten, von der Reise und dem frühen Aufstehen. Dabei hatte es am vorigen Abend besonders lange gedauert. Der letzte Abend eines Engagements, das bedeutete immer ein endloses Packen, Abrechnen, Trinkgeldervorteilen, Abschiednehmen. Und während sie die kleine Treppe nach der Bühne hinaufstiegen, dachten sie fast verzweifelt an das Suchen nach irgendeiner billigen Pension, das ihrer hier harrte wie in jeder fremden Stadt.

Betty schlug vor, die Probe schnell zu erledigen. Es war schon ein Viertel nach Eins. Sie mußten ja noch eine Pension suchen, etwas essen, bei der Matinee auftreten . . . Abends würden sie todmüde sein. Aber Ellen bestand, wie immer, darauf, daß gründlich geprobt werden sollte.

„Wenn die im Sterben liegt, wird sie noch nach einer Probe jammern," sagte Anna.

So probten sie drei Tänze. In ihren staubigen, zerknüllten Reisekleidern machten sie die stereotypen Schritte einer „English Song and Dancing"-Nummer und sangen dazu mit ihren grellen Stimmchen. Und jeden Augenblick strichen sie sich, nervös und verstimmt vor Müdigkeit, das verwirrte Haar aus den abgespannten Gesichtchen. Und alle Vier dachten sie nur an das Bett, das sie erst spät abends erreichen konnten. Dachten daran, wie man von einem Glück träumt, das vielleicht nach vielen Jahren einem mal zulächeln wird.

Nach der Probe holten sie ihre kleinen Koffer aus der winzigen Garderobe, in der ihre Kostüme schon bereit hingen, und wo auf hölzernen Tischen neben Puderdosen und einem Spiegelchen Schminke herumlag.

In die kleinen Köfferchen packten sie immer ihre Wäsche, Toiletteartikel, irgendeine Handarbeit oder ein Buch. Es sah aus wie eine leichte Last. Dennoch hoben sie auch diese seufzend auf. Denn sie wußten aus Erfahrung, wie quälend diese leichte Last bereits nach einer Stunde wurde. Und mindestens eine Stunde brauchten sie immer bei der Suche nach dem nie entdeckten Wunder: eine gute Pension für sehr wenig Geld und in der Nähe des Theaters.

Der Bühnenleiter hatte ihnen auf ein Zettelchen eine Adresse gekritzelt. Sie erkundigten sich noch nach dem Weg, obwohl sie wußten, daß sie sich trotzdem verirren würden. Und dann traten sie gelassen die bekannte Expedition an.

Ellen murrte über die zu oberflächliche Probe. „Das gibt heute abend eine Katastrophe. Der Pianist ist ein Idiot."

„Na, dann wird es eben eine Katastrophe. Wär' nicht das erste Mal. Meckere doch nicht immer", sagte Betty.

Marie stimmte ihr mit einem Kopfnicken zu. Und dann ließen sie die gewissenhafte Ellen weiter vor sich hin murren, ohne ihr zu antworten.

In der angegebenen Pension war alles besetzt bis auf ein unmögliches Dachzimmerchen. Sie erhielten eine andere Adresse und zogen weiter.

Auf den schmalen, blutarmen Gesichtchen lag ein Schatten von Müdigkeit. Anna hatte um die Augen noch einen schwarzen Strich vom vorigen Abend, der ließ sie noch bleicher erscheinen. Maries Lippen waren zu viel geschminkt, so daß die Linien um den Mund um so schärfer hervortraten. Nur Ellen sah sauber aus und hielt sich tapfer. Und Betty war so niedlich, daß man ihr sogar jetzt nachschaute, obwohl ihre Locken unordentlich unter ihrem Hütchen hervorguckten und ihr schäbiges Mäntelchen viele Falten zeigte.

Eine Stunde später packten sie ihre Sachen aus. Und zwar in einem Zimmer, das nicht viel besser war als das „unmögliche Dachzimmerchen". Anna bemerkte philosophisch: „Im Grunde genommen müßten wir immer das erste Zimmer nehmen, das wir kriegen können. Wenn man auch stundenlang umherirrt, etwas Besseres findet man selten. Es hat auch keinen Zweck, sich so müde zu laufen." —

Uebrigens hatte Ellen schon recht gehabt. Es klappte nicht. Nicht auf der Matinee und nicht abends.

Aber da waren sie schon so vollkommen erledigt, daß ihnen alles gleichgültig war . . . sogar der karge Applaus und das böse Gesicht des Direktors.

Nur eines interessierte sie noch: ein Bett. Ein Bett, um nur schnell die geschwollenen Füße ausstrecken zu können und zu schlafen . . . zu schlafen . . .

Es war Mitternacht, als sie das Theater verließen. Sie schlüpften durch die Hintertür, die in eine kleine Gasse führte. Da stand ein alter Portier und plauderte mit einer jungen Frau, die in einem der Häuschen der kleinen Gasse wohnte. Die schaute den Artisten neugierig nach.

„Das sind Tänzerinnen", erklärte der Portier. „So'n bißchen singen und springen!"

Und die Frau meinte neidisch: „Die haben's gut. So'n leichtes Leben!"

Der Giftkrieg der Wilden.

Sie sind keine besseren und wir keine schlechteren Menschen. — Strophantin in der westlichen Sahara. Eine unheimliche Schlingpflanze.

Von Ernst Kuhnert.

In einem Giftmordprozeß, der die gesamte Oeffentlichkeit stark bewegt hat, wurde von Sachverständigen viel Richtiges, aber auch viel Ergänzungsbedürftiges über das Strophantin gesagt, das Pflanzengift, das die todbringende Waffe eines Mannes gegen die ihm gleichgültig gewordene Geliebte war. Die Beschaffung dieses Giftes ist nicht ganz einfach; es ist selbst den Aerzten und Apotheken so wenig bekannt, daß in dem Falle dieses Verbrechens allein schon die Nachfrage in der Apotheke einer kleineren Stadt für die Vervollständigung schwerwiegender Indizienbeweise ausgereicht hat. Bei uns gebraucht man ja Strophantin nicht zu Vergiftungs-, sondern zu Heilzwecken. Es zählt zu den Alkaloiden, die für die Behandlung bestimmter Herzkrankheiten unentbehrlich sind und angesichts der immer noch zu beobachtenden Steigerung der Herzkrankheiten in Deutschland infolge der Nachwirkungen der nervenzerrüttenden Kriegs- und Inflationszeit nicht zuletzt zwei Minuten nach der Verletzung einzutreten pflegt und a seelischer Pein für seine Opfer den Atemgift des Gaskriege nicht nachsteht. Aus dem Giftkrieg der Neger sind keine moralischen Rückschlüsse gegen sie zulässig, ebensowenig wie man unsere Generation wegen der Wiederaufnahme des Giftkrieges ohne weiteres als verderbt betrachten darf. Gift ist stets eine Kriegswaffe der Natur- und Kulturvölker gewesen. Auch die alten Germanen und Kelten und Römer und Griechen haben sich des Giftes zur Vernichtung ihrer Feinde bedient, wenn auch im deutschen Mittelalter bereits moralische Einwände gegen die wenig mannhafte und tückische Anwendung der Giftwaffe gemacht wurden. Strophantin wird in ganz Afrika als Pfeilgift gehandelt und sehr häufig für Giftmorde verwandt.

Wunder des Himmels